

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1931

160 (13.7.1931)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.80
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen: tarifferter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto
Bereitschaft Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 160.

Montag, den 13. Juli 1931.

92. Jahrgang

Reichsregierung fordert Unterstützung.

Berlin, 12. Juli. Das Reichskabinett hat sich nach Beratungen, die in der Nacht vom Sonntag bis 2 Uhr dauerten, den ganzen Sonntag im Anspruch genommen und auch noch die ersten Nachstunden zum Montag ausfüllten, zu einem sofortigen Eingreifen in die Devisen- und Geldmarktlage entschlossen.

Das geschieht: 1. Durch eine Zusammenfassung der maßgebenden deutschen Banken unter Garantie des Reiches auch für die Geschäftsführung, so daß Gewähr für eine Überbrückung der augenblicklichen bankmäßigen Schwierigkeiten in einigen Unternehmungen und für eine gesunde Geschäftsführung gegeben ist. Es ist selbstverständlich, daß diese Maßnahme nicht ohne eine gewisse Aufsicht- und Kontrollbefugnis des Reiches getroffen werden kann. 2. Durch eine Neuordnung des Devisenverkehrs, die es unmöglich macht, für andere als rein wirtschaftliche Zwecke fremde Gelder anzukaufen. Dadurch wird der Reichsbank in jedem Einzelfalle eine Nachprüfung der Devisenanforderung ermöglicht und es wird ihr das Recht gegeben, ungerechtfertigte Devisenanforderungen zurückzuweisen, während sie bisher zur Einlösung der Reichsbanknoten in Gold oder Devisen unbedingt verpflichtet war.

Diese Maßnahmen sind begleitet von einer Erklärung der Reichsregierung, in der das deutsche Volk auf die drohenden Gefahren einer akuten Wirtschaftskrise hingewiesen und ermahnt wird, die Reichsregierung in ihrem Kampf um die Sicherung wirtschaftlicher Stabilität in Deutschland zu unterstützen.

Die von dem Kabinett getroffenen Maßnahmen sollen selbstverständlich nur für eine Übergangszeit gelten, während deren Dauer es ermöglicht werden soll, in größerem Umfang ausländische Kredite herbeizuschaffen. Durch den Eingriff in das Bankwesen soll vor allem die Vertrauenskrise beendet werden, die bis jetzt immer wieder zur Zurückziehung ausländischer Kredite führte.

Die Kontrolle der Devisenanforderungen soll ermöglichen, für die unbedingt notwendigen wirtschaftlichen Zwecke die im Reich vorhandenen Devisenbestände, auch soweit sie sich in Privatbanken befinden, bereit zu stellen. Die Maßnahmen des Reichskabinetts sind eingeleitet worden nach sehr genauer Unterrichtung der Leiter der Großbanken, die an den bevorstehenden Stadien der Verhandlungen aktiv mitgewirkt haben.

Auch die ausländischen Notenbankleiter sind von diesen Maßnahmen schon unterrichtet worden, da als Stellvertreter von Dr. Luther Ministerialrat Fuchs vom Reichsbankdirektorium nach Basel geflogen und die dort versammelten Leiter der ausländischen Notenbanken über die Entschlüsse des Kabinetts unterrichtet hat.

Die Reichsregierung vor schweren Entschlüssen.

Berlin, 12. Juli. Der Reparationsausschuß des Reichskabinetts hat Samstagabend und Sonntag mit kurzen Unterbrechungen getagt.

Über die inneren Finanzmaßnahmen läßt sich zur Stunde naturgemäß noch nichts Positives sagen. Bei den Entscheidungen des Kabinetts werden selbstverständlich die Ansichten der führenden Bankleute, die am Sonntag wieder in Berlin zusammengetreten sind, mitbestimmend sein. Es darf bereits als feststehend bezeichnet werden, daß ein inneres Moratorium nicht in Frage kommt, dagegen dürfte mit Maßnahmen zur Verhinderung des Devisen- und Goldabflusses in irgendeiner Form zu rechnen sein. Eine allgemeine Devisenperre würde allerdings wegen des Youngplans einige Schwierigkeiten bieten, da das Reichsbankgesetz in den Youngplan hineingebaut ist. Immerhin muß die Möglichkeit einer Aenderung des Bankgesetzes ins Auge gefaßt werden. Es verdient in diesem Zusammenhang betont zu werden, daß gerade die Amerikaner in der Frage der Kapitalflucht immer noch ein gewisses Hindernis für den erfolgreichen Abschluß der schwebenden Kreditverhandlungen sehen.

Berlin, 12. Juli. Wie wir erfahren, dürften noch am Sonntagabend die Beschlüsse des Reichskabinetts fallen. Bis Mitternacht war sich das Kabinett noch nicht schlüssig. Wie man hört, handelt es sich um Maßnahmen zur Regelung der Verhältnisse auf dem Devisenmarkt, weiterhin um eine Art Reichsgarantie für Stützungen von in Schwierigkeiten geratenen Banken und schließlich um einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in der die moralische Reife der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Wie wir erfahren, wird Reichsbankpräsident Luther zunächst nicht zur Sitzung der V.Z.B. nach Basel fahren, da seine Anwesenheit in Berlin erforderlich ist. An seiner Stelle ist am Sonntag um 12.10 Uhr Geheimrat Boke im Flugzeug nach Basel abgereist. Ob der Reichsbankpräsident später noch nach Basel nachfahren wird, hängt von dem Verlauf der zur Zeit in Berlin stattfindenden Verhandlungen der maßgebenden Stellen ab.

Luther erstattet dem Kabinett Bericht

Berlin, 13. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther erstattete sofort nach seiner Rückkehr am Samstag aus Paris im Rahmen einer Ministerbesprechung dem Kabinett Bericht über das Ergebnis seiner Besprechungen in London und Paris. Es bestätigt sich, daß von französischer Seite für die Mitarbeit an der Stabilisierung der Finanzverhältnisse in Deutschland eine Reihe von politischen Forderungen gestellt worden ist. An ausländischer Stelle läßt man jedoch keinen Zweifel darüber,

daß das Reichskabinett mit der gesamten deutschen

Öffentlichkeit in der Ablehnung derartiger Forderungen einig ist. Man versteht überhaupt nicht, wie in einer derartig kritischen Lage, die die Verhältnisse der übrigen Welt ebenso berührt, wie die Verhältnisse Deutschlands, und in der es sich nicht um Almosen oder Wohltatspenden, sondern um dringend notwendige Maßnahmen im Interesse der gesamten deutschen Weltwirtschaft handelt, die Gelegenheit benützt werden kann, um von dem von der Krise am meisten betroffenen Land politische Forderungen zu erheben, die mit einer Aufgabe seiner politischen Selbstständigkeit gleichbedeutend sein müßten. Was die Zollunion angeht, so erscheint es als unerhörte Zumutung, in ein vor dem Internationalen Gerichtshof schwebendes Verfahren einzutreten, dessen Urteilsspruch für die übrige Welt genau so maßgebend sein müßte wie für Deutschland.

Der Bau des Panzerschiffes B ist dagegen nur eine Folge des Versailler Vertrages, den Deutschland nicht gewollt hat. Auch Fragen des deutsch-französischen Handelsvertrages sollten mit der Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise nicht in Zusammenhang gebracht werden.

Was die zu treffenden Maßnahmen der Reichsbank an-

Verhärfung der Lage am deutschen Devisenmarkt.

Berlin, 13. Juli. Die Verhärfung der Kreditation der Reichsbank hat zu einer wesentlichen Verhärfung der Lage am Devisenmarkt beigetragen. Man schätzt die vorgetragenen Devisenanforderungen auf wenigstens 100 Millionen. Als die Hauptplätze, von denen die Devisenabzüge kommen, werden die Schweiz und Holland angesehen. Man glaubt die Festhaltung machen zu können, daß neben französischen Geldgebern, die hinter dieser Bewegung stehen, neuerdings auch deutsche über diese Plätze nach Deutschland zurückgeflohenen Gelder zurückgezogen werden. Auch sonst liegen Anzeichen dafür vor, daß deutsche Kapitalflüchtlinge nicht ganz an der neuerlichen Bewegung unbeteiligt sind. Die Reichsbank hat bereits Anweisungen gegeben, die auf eine Verhärfung der Restriktionsmaßnahmen hinauslaufen. Wenn auch soweit wie eben möglich, einwirken noch an einer individuellen Handhabung festgehalten wird. Die Nachricht, daß amerikanische Bankkreise bereit sind, einen 200-Millionen-Dollar-Kredit zu gewähren, übt keine psychologischen Wirkungen aus, weil dieser Kredit nur als die Beteiligung eines größeren Kredites, zu dem England und Frankreich beitragen sollen, betrachtet wird.

Die Börse war Samstag unter dem Einfluß der neuen Devisenabflüsse hart verfallen, bei Kursabschwüngen von 8 bis 8 v. O. gegenüber den Anfangskursen. Ein Baifangriff auf die Großbankaktien mit dem augenblicklichen Ziel, die Kurse unter Paris herunter zu drücken, wurde jedoch abgeblagen. Die Reichsbank sieht sich angesichts der neuen Verhärfung der Lage vor der Notwendigkeit weiterer schärferer Maßnahmen, die voraussichtlich unmittelbar nach der Rückkehr Dr. Luthers zum Gegenstand der Besprechungen gemacht werden dürften.

Verhärfte Kreditrestriktionen der Reichsbank

Berlin, 13. Juli. Im Hinblick auf die bereits gemeldeten stärkeren Devisenabzüge hat sich die Reichsbank gezwungen gesehen, zu verstärkten Restriktionen zu schreiten, indem sie dazu übergegangen ist, die bisher gepflogene individuelle Handhabung infolge einer schärferen Zuteilung weichen zu lassen, als man nunmehr nur noch eine ganz bestimmte Gruppe von Wechseln berücksichtigt. Darüber hinausgehende Maßnahmen sollen vorerst nicht beabsichtigt sein, insbesondere soll von einer Devisennotverordnung, deren Erlaß geplant gewesen sein soll, in der Direktorial Sitzung am Samstag nicht die Rede gewesen sein.

Die Reichsregierung verständigt telegraphisch die übrigen Regierungen über den Stand der Dinge

Ein neuer Schritt Hoovers.

Berlin, 13. Juli. (Drahtbericht.) Wie verlautet, hat die Reichsregierung in Telegrammen sämtliche am Hoover-Schritt beteiligten Regierungen über den Stand der Dinge unterrichtet.

England bekennt sich zur Weltabrüstung.

Die Friedens- und Abrüstungstunde in London

Stinkbomben gegen MacDonald.

London, 13. Juli. Die große Friedens- und Abrüstungstunde in der Albert-Hall begann mit einem Zwischenfall. Eine Frau erhob sich plötzlich und warf auf den Ministerpräsidenten MacDonald mit Stinkbomben. Eine Bombe fiel ganz dicht bei Lloyd George nieder, wo sie explodierte. Die Saalwächter stürzten sich auf die Frau und entfernten sie aus dem Saal, wobei diese heftigen Widerstand leistete und noch weitere Stinkbomben warf.

acht, um von sich aus den Devisenabfluß zu bekämpfen und der gegenwärtigen Entwicklung an der Börse Einhalt zu tun, so wird selbstverständlich die Reichsbank schon in ihrem eigenen Interesse alles Mögliche hierzu veranlassen, ohne dazu einer ausländischen Aufforderung zu bedürfen.

Eine Erklärung Luthers

Gegen Uebertreibungen.

Köln, 13. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat auf seiner Rückreise in Köln folgende Erklärung abgegeben:

Ich habe während des Fluges von Paris nach Köln in einem Teil der Presse phantastische Zahlen gelesen, die ich als Kredit- oder Anleihenwünsche in London und Paris gedeutet habe. Die maßgebenden ausländischen Persönlichkeiten, mit denen ich gesprochen habe, werden darüber nicht weniger erstaunt gewesen sein als ich, da sie genau wissen, daß ich mich mit meinen Darlegungen in einfachen, alle Uebertreibungen vermeidenden Gedankengängen gehalten habe und daß ich garnicht daran denke, einer Kreditinflation das Wort zu reden. Worauf es für Deutschland jetzt ankommt, ist lediglich die Wiederherstellung einer festen und richtigen Grundlage. Die phantastischen und irreführenden Zahlen scheinen dadurch entstanden zu sein, daß verschiedene Lösungsvorschläge, die als redaktionelle oder private Auffassungen in einzelnen Zeitungen erschienen sind und an deren Addition niemand in Deutschland gedacht, in einem Teil der ausländischen Presse zusammenaddiert sind.

Wie hierzu aus unverlässiger Quelle gemeldet wird, dürfte in diesem Zusammenhang eine neue Aktion mit Hoover bevorstehen.

Der deutsche Schritt in Paris

Paris, 13. Juli. Der deutsche Botschafter von Goelch stattete am Sonntagvormittag im Auftrage der Reichsregierung dem Generalsekretär des Außenamtes, Barthelot, bei den abwesenden Außenministern, einen Besuch ab. Botschafter von Goelch wies auf die außerordentlich kritische Finanzlage Deutschlands hin, so wie sie sich nach den letzten Verhandlungen und Ereignissen ergeben hat, und erwähnte diejenigen Maßnahmen, die angeordnet erschienen, die augenblickliche Krise durch eine gemeinsame Aktion aller am Youngplan interessierten Länder zu beheben.

Der Schritt des deutschen Botschafters ist vorläufig ohne jede Wirkung geblieben, da sich fast alle französischen Minister außerhalb der Hauptstadt befinden, um auf ihren Landgütern oder an der See die Nationalfeiertage zu verbringen. Die Unterredung des Botschafters mit dem Generalsekretär des Außenamtes mußte sich daher auf den gegenwärtigen Meinungsaustrausch über die Finanzlage in Deutschland und in Frankreich beschränken, wobei Barthelot im wesentlichen das wiederholte, was Luther bereits vom französischen Finanzminister gesagt worden war.

Es muß hierbei festgestellt werden, daß die Forderungen politischer Garantien von französischer Seite bisher in der der in der deutschen und französischen Presse zum Ausdruck gekommenen Form nicht gestellt worden sind. Der französische Finanzminister hatte wohl auf den Eindruck hingewiesen, den der Bau der Panzerkreuzer und der deutsch-österreichische Zollunionsgedanke in Frankreich gemacht hätten und hatte immer wieder betont, daß die dringende Notwendigkeit bestehe, daß sich Deutschland und Frankreich einmal in aller Öffentlichkeit über alle diese Fragen auszusprechen, damit die Atmosphäre endlich bereinigt würde.

In Pariser autoterrichteten Kreisen ist man von der außerordentlichen Nervosität in Berlin eintausendmal überlassen. Man weiß darauf hin, daß Ruhe gerade im Augenblick die erste Bürgerpflicht sei. Wenn jedoch die Panik der letzten Tage noch stärker um sich greife, so müßte man damit rechnen, daß Frankreich die deutsche Lage auszunutzen, um Deutschland Bedingungen aufzuzwingen, die vielleicht noch über das hinausgehen, was man bisher annahm. Im Augenblick sei ein entscheidender Schritt von Frankreich kaum zu erwarten, da sich die Feier des Nationalfeiertages bis zum Dienstag erstreckt und bis dahin in politischen Kreisen sonntägliche Ruhe herrsche.

Die Abendpresse beschäftigt sich lebhaft mit den Ereignissen der letzten 24 Stunden. Die Kommentare spielen sämtlich in den überspannten Garantieforderungen. Man hat den Eindruck, als ob Frankreich nun endlich seine Stunde für gekommen hält, die in letzter Zeit hart zurückgedrängte Hegemonie durchzusetzen. Die „Liberte“ verleiht die augenblickliche Lage in Deutschland mit den letzten Ankündigungen eines angeschossenen Tieres, das sich noch einige Male erhebt, um dann endgültig zusammenzubrechen.

Es hatten sich rund 6000 Menschen in der Albert-Hall versammelt, um die Reden MacDonalds, Lloyd Georges und Baldwins zuzuhören, die außerdem durch Lautsprecher in den Hyde-Park übertragen wurden. Die Abrüstungsfreunde hatten sich gegen Mittag an den Ufern der Themse versammelt und marschierten in geschlossenem Zuge zur Albert-Hall. In dem Zuge sah man auch eine Gruppe von 58 Frauen, die die Mitgliedskarten des Völkerbundes darstellten und deren Landesfarben trugen. Ferner nahmen religiöse Gesellschaften, Friedensvereinigungen, Kinder und Arbeitslose an dem Zuge teil. Das diplomatische Korps war in der Albert-Hall zahlreich vertreten.

Feldmarschall Sir William Robertson eröffnete die Kund-

gebung mit einer Ermahnung an die Staatsleute, die gegenwärtige Stimmung in der Welt auszunutzen und Maßnahmen zur Verhütung zukünftiger Schlägereien zu treffen.

Macdonalds Rede war populär abgestimmt. Er erklärte, die Abrüstung müsse auf Grund internationaler Abkommen erfolgen. England könne allein nicht weiter abrüsten.

Sicherheit ergebe sich nicht aus Rüstungen, sondern dadurch, daß man die Ursachen beseitige, die bisher zu Kriegen geführt hätten.

Um seiner Ehre willen sei England verpflichtet, alles zu tun, um bei der nächsten Abrüstungskonferenz eine Herabsetzung der Rüstungen herbeizuführen. Baldwin wies auf die Verpflichtungen hin, die England auf Grund der Verträge hinsichtlich der Abrüstung habe. Lloyd George erinnerte ebenfalls an die bestehenden Verträge und unterstrich die bisherigen Bemühungen Englands, sprach von der großen Arbeitslosigkeit, die eine Folge des Krieges sei, erwähnte die hohen Rüstungsausgaben in der jetzigen Zeit und erklärte zum Schluß, Abrüstung sei nur möglich, wenn die Menschen wirklich den Krieg aus innerstem Herzen ablehnten.

Unter großem Beifall wurde dann eine Entschließung angenommen, die die kommende Abrüstungskonferenz begrüßt und die Regierungen auffordert, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine wirkliche Herabsetzung der Armeen, der Flotten und der Flugstreitkräfte der Welt herbeizuführen.

England lenkt ein

Will die deutsche Regierung trotzdem nachgeben?

London, 13. Juli. Der „Daily Herald“, der offenbar mit Schreden versehen hat, daß seine Forderungen auf Einstellung der deutschen Kriegsschiffbauten und auf Verzicht der österreichisch-deutschen Zollunion die Brüningregierung aufschwerfte gefährden, versucht nun in einem Leitartikel sich aus der schwierigen Lage wieder herauszuwinden, ohne allerdings die Forderungen grundsätzlich aufzugeben. Er bedauert, so heißt es, aufs tiefste, daß seine Bitte an Deutschland zu einer europäischen Zusammenarbeit von der Berliner Presse teilweise schlecht aufgenommen worden sei. Man habe seine Forderungen als eine Unterstützung der französischen Forderung nach politischen Garantien als Gegenleistung für eine finanzielle Unterstützung ausgelegt.

Mit allem Nachdruck wolle er aber jetzt sagen, daß sein Vorschlag in keiner Weise die französische Forderung unterstelle. Das Gegenteil sei der Fall. Einen Verzicht, die gegenwärtige Krise entweder zur Erpressung von politischen Zugeständnissen oder zum Diktieren von Bedingungen auszunutzen, betrachte er als abscheulich und zwecklos.

Diese Gedanken seien im Geiste von Versailles entstanden, gegen den der „Daily Herald“ und die englische Arbeiterschaft dauernd angekampft hätten. Deutschland müsse frei von jedem Zwange sein, aber, so folgert nun der „Daily Herald“ in der bekannten Art der Engländer, gerade deswegen erwarte er Deutschland von einem der stolzesten Rechte der Freiheit Gebrauch zu machen und freiwillige Dienste zum besten der Allgemeinheit zu leisten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die englische Regierung nicht verliert habe, irgendwelche politischen Bedingungen zu stellen, die von Deutschland als Voraussetzung für eine finanzielle Hilfe erfüllt werden müßten. Sie habe vielmehr — als das von anderer Seite gefordert worden sei — energisch abgelehnt, wie es auch von Amerika geschehen sei.

Es sei noch garnicht allgemein bekannt, so meldet der Berliner Vertreter der „Times“, daß diese beiden Forderungen — Einstellung der Kriegsschiffbauten und Aufschub der österreichisch-deutschen Zollunion — nur zwei Punkte einer Liste seien, die auch die deutsche Zustimmung zu einem Dis-Vertrag unter Berücksichtigung der deutschen Grenzen einschließen.

Die Berliner Korrespondenten der Londoner Zeitungen, sowie Reuter legen ausführlich die Gründe dar, die von amtlicher deutscher Seite gegeben werden, um zu beweisen, daß die Brüningregierung diese politischen Forderungen nicht annehmen könne. Sie betonen durchweg, daß das den Selbstmord der deutschen Regierung bedeuten würde. Gleichzeitig aber deuten sie an, daß man in Berlin nachgeben wolle. Man könne sich denken, so sagt der „Times“-Korrespondent, daß im Falle einer günstigen Entscheidung des Haager Gerichtes der Vorschlag der Zollunion nicht weiter energisch verfolgt werde, wenn die wirtschaftliche Entwick-

lung in Europa einen bestimmten Kurs nehme. Im gleichen Sinne berichtet der Korrespondent des „Daily Telegraph“.

Amerika will eine deutsche Finanzkatastrophe verhindern

New York, 13. Juli. Die Washingtoner Regierungskreise planen, wie am Sonntag inoffiziell durchsickert, die Mobilisierung der amerikanischen Finanzkraft zum Zwecke einer Verhinderung der deutschen Finanzkatastrophe. Da sich, wie die „New York Herald Tribune“ schreibt, die Welt einen deutschen Bankrott nicht leisten kann.

Auch sei es praktisch unmöglich, daß die Pariser Regierung für eine Kredithilfe weitere Anstöße erhalte.

Präsident Hoover, der wiederum im Wochenendausflug weilt, steht in händiger telefonischer Verbindung mit der Bundeshauptstadt.

In New York wurden nichtamtlich drei Möglichkeiten einer Finanzhilfe erwogen: 1. Unbeschränkte Kredite der Federal Reservebank New York an die Reichsbank, entweder direkt oder indirekt durch Wechselhonoreurung. 2. Gemeinsame Gewährung großer Darlehen durch private Finanzinstitute und 3. indirekte Kredite durch die Bank von England.

Trotzdem besteht aber die Vermutung, daß Hoover beim Federal Reserveamt einen Schritt unternehmen wird, um eine deutsche Katastrophe zu vermeiden.

Auch Italien verzichtet auf die am 15. Juli fällige Reparationsrate

Rom, 13. Juli. In Erwartung der durch die Londoner Sachverständigenkonferenz am 17. Juli vorzunehmenden Regelung der Durchführung des Hooververfahrens hat die italienische Regierung beschlossen, die am 15. Juli fällige Rate der deutschen Reparationen einzusparen. Sie folgt damit ihrem gleichen Beschluß bezüglich der am 1. Juli fälligen Rate. Der Beschluß ist der V. I. I. vom italienischen Finanzminister und der interessierten Regierungen vom Außenminister mitgeteilt worden. Die italienische Regierung hat ferner die Einladung zu der Londoner Sachverständigenkonferenz angenommen.

Mussolini warnt die Völker Europas vor dem kommenden Winter

London, 13. Juli. In der „Saturday Review“ befaßt sich Mussolini in einem hochpolitischen Artikel mit den Notwendigkeiten der Gegenwart und kritisiert außerordentlich scharf die schwachen Methoden von Genf und den Mangel an individueller Charakterstärke bei den Finanzleuten der Gegenwart. Weiter weist er darauf hin, daß nach den Verhandlungen in Genf über die Wirtschaftskrisen Europas der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt als schwerer Schlag gekommen ist und daß bei der Rettung Österreichs der Völkerbund seine Aufgabe nicht erfüllt habe.

Mussolini warnt dann die Völker Europas vor dem kommenden Winter und der bolschewistischen Gefahr, wobei er besonders bedauerlich empfindet, daß deutsche landwirtschaftliche Verbände sich zum Kommunismus bekannt haben. Es dürfe keine Zeit mehr mit Reden verloren werden, sondern es müsse sofort und energisch gehandelt werden. Abschließend warnte er sich ganz besonders an England, das den kommenden Ereignissen die größte Aufmerksamkeit schenken müsse.

Wenn noch ein Winter des Elends und der Not über Deutschland und Europa hereinbräche, so sei der größte Teil Europas dem Bolschewismus verfallen.

Das Jahr 1932 bedeute entweder Untergang oder Fortschritt. Entweder Erholung oder Uebergang zum Chaos in der Zivilisation. Es sei notwendig, daß sich die Welt den ungeheuren Ernst der augenblicklichen Lage vor Augen halte.

Montague Normans Vorbesprechungen in Basel

Basel, 13. Juli. Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, hatte am Samstag in Basel verschiedene Besprechungen mit der Direktion der V. I. I. und den Leitern der einzelnen Abteilungen über die gesamte gegenwärtige Lage, die durch die abnehmende Zahlung der Franzosen gegenüber den Vorkriegslagen und Anliegen Dr. Luthers noch schwieriger geworden ist. Es ist zu hoffen, daß der Ernst der Lage die verschiedenen Regierungen veranlassen wird, den Notenbankpräsidenten zu den am Sonntagmittag in Basel beginnenden Vorbesprechungen noch eine größere Beweglichkeit zu gewähren und sie mit besonderen Zugeständ-

nissen auszustatten. Eine Verlängerung und Erweiterung des deutschen Ausleihkredits von 100 Millionen Dollar ist zu erwarten. Jedoch eilen die aus London gemeldeten Angaben über Höhe und Dauer der Tatsachen weit voraus.

Montague Norman bemüht sich auch um das Problem der Ausgleichskredite, für deren Verwirklichung Deutschland jetzt durch die Anfallbürgschaft der Industrie die Grundlagen geschaffen hat.

Die Frage der Schaffung eines Fonds zur Unterstützung der kleineren Reparationsgläubiger, deren Budget durch den Hooverplan zu stark in Mitleidenschaft gezogen wird, mit Krediten dürfte wenig Schwierigkeiten bereiten. Die Umsatzziffern und Liquidität der V. I. I. haben im Laufe des ersten Geschäftsjahres eine solche Zunahme erfahren, daß die Unterbrechung der Reparationszahlungen heute nicht mehr derart ins Gewicht fällt.

Frankreichs Anleihebedingungen

Paris, 13. Juli. Aus wirtschaftlichen Kreisen, die der Bank von Frankreich nahestehen, verlautet am Samstagvormittag, daß in London und Paris folgender Plan für die finanzielle Unterstützung Deutschlands ins Auge gefaßt worden sei:

1. Bewilligung neuer kurzfristiger Kredite an die Reichsbank, um dann in der Zwischenzeit eine gründliche Untersuchung der finanziellen Lage des Reiches durch eine Kommission des Europäischen Ausschusses vorzunehmen. Die Untersuchung soll im August eingeleitet und der Bericht dem Europaausschuß im September unterbreitet werden.

2. Falls die Untersuchung zu befriedigenden Ergebnissen führt und die von den Gläubigern aufgestellten Empfehlungen vom Reich angenommen werden, soll dem Reich eine langfristige Anleihe bewilligt werden.

Schon die Bewilligung der kurzfristigen Kredite wäre natürlich an die Annahme der bekannten politischen Bedingungen geknüpft. Am Sonntag wurde von Dr. Luthers die Antwort der Reichsregierung dem Gouverneur der Notenbank in Basel übermittelt. Frankreich hat seine Beteiligung an diesem Plan von der Mitarbeit der englischen und amerikanischen Banken abhängig gemacht.

Großes Aufsehen hat in Paris die Nachricht erregt, daß Henderson angeblich dem deutschen Vorkäufer in London die Forderung der Preisgabe des Zollabkommens mit Österreich und der Einstellung der Ersatzbauten für die alten deutschen Linienfahrzeuge unterbreitet habe. Henderson habe, so behauptet man hier, dieser Forderung die Begründung gegeben, daß ihre Erfüllung zur Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen notwendig sei.

Ein Aufruf des Stahlhelms.

Berlin, 10. Juli. Die Bundesführer des Stahlhelms, Selbte und Düsterver, erlassen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Die Hooveraktion hat ihren Zweck nicht erreicht. Sie mußte versagen, weil Deutschland ohne eine entschlossene nationale Regierung der französischen Machtpolitik hilflos ausgeliefert ist. Nach wie vor stehen die deutschen Nachbarn im Banne einer undurchführbaren Verhandlungspolitik mit Frankreich. Schon deshalb vermochten sie den Grundgedanken des amerikanischen Präsidenten weder aufzugreifen, noch in deutschem Sinne zur Ausführung zu bringen. Heute muß im Regierungslager zugegeben werden, daß wir mit wirtschaftlichen Erschütterungen nicht zu rechnen haben. Das deutsche Volk wird also seine erdrückenden Steuerlasten weiter tragen müssen. Die deutsche Wirtschaft leidet dem Schicksal des völligen Zusammenbruchs entgegen. Die großen Köpfe des internationalen Kapitals werden die soziale Not und das Elend des deutschen Arbeiters rücksichtslos steigern. Die Folge davon muß der unaufhaltbare Verfall der Familie, die völlige Zerstörung von Sitten und Religion sein. Wegbereiter dieser Entwicklung ist die Sozialdemokratie, deren stärkstes Bollwerk Preußen sei. Dieses Preußen gilt es zu erobern, um das Reich zu retten.“

Nach der Enzyklika.

Italien und der Vatikan.

Rom, 10. Juli. Wer in den letzten zehn Tagen sowohl die Ansicht der Kurienkreise als die des Faschismus kennengelernt hat, kann das, was jetzt vorgeht, nur als die natürliche Folge der auf beiden Seiten angeammelten Erbitterung erscheinen. Das Rundschreiben vom 4. d. Mts. — für das die faschistische Presse absichtlich das rein kirchliche Wort Enzyklika gebraucht — ist zuerst im Ausland und dann erst in Italien verbreitet worden. Die äußere Aufmachung dabei war in manchen Punkten nicht sehr glücklich. Daß man in Rom den „Disseminatore Romano“ mit dem Text in der gleichen Stunde hinausgehen ließ, in der die

„Wehr' dich, Felizitas!“

Roman von Else von Steinkeller

29)

„Charlotte!“ Aha, da stand ja doch die Anstifter. „Nimm es als Freude, Trost und Hoffnung!“ So übersetzte Felizitas die mit Druckbuchstaben gemalten italienischen Worte. Und dann die rote Unterstrich: „Auf Wiedersehen um Mitternacht, Teatro greco.“

Also ein Geschenk und eine Rendezvousbestellung für Charlotte. Weiter nichts. Aber wer konnte das sein? Nie sah man Charlotte wie die anderen Mädchen mit einem Burschen aus dem Dorfe. Unberührt von allen bewundernden Blicken schritt sie immer still ihren Weg.

Und nun hier eine richtige Rendezvousbestellung, ganz fischig-börslich — ein kleines Angebinde, verborgen in einer Mauerkröte. Wer weiß, wie oft schon der Amor hier als Liebesbote für die Kammerjofe funktioniert haben mochte.

Felizitas lachte. Und ausgerechnet hier unter ihren Fenstern — eine ganz verrückte Geschichte war's. Sie faltete den Zettel nochmals auseinander. Druckbuchstaben — also er wollte nicht erkannt sein, falls der Zettel in falsche Hände kam. Also ein Dorfbursche! Ein Fischer war's sicher nicht, auch nicht einer von den Chauffeurexperten. Wenn die überhaupt schreiben konnten, dann doch sicher nicht solches reines Italienisch. Aber es aab ja sonst noch alles mögliche an Männlichkeit hier. Kellner, Musikanten, Kaufleute, auch vielleicht einer von den Fremden. Obgleich es nie und nimmer möglich war, daß das Mädchen eine vorübergehende Liebeslei anging. Da steckte etwas Ernsthaftes dahinter. Interessant war die Sache aber auf alle Fälle, sehr interessant sogar, so fand Felizitas, besonders wenn man sonst so gar nichts hatte, was einem von den eigenen Gedanken ablenkte. Sorgsam verbarg sie das Mädchen wieder an derselben Stelle und setzte sich gerade wieder zurecht, als der Gong im Hause zum Essen rief.

Sie konnte nur noch in ihr Zimmer laufen und sich ein wenig zurecht machen; dann ging sie ins Wohnzimmer. Onkel und Tante waren schon dort. Auch ein Gast war zugegen, die Marchesa Fiumetti nämlich.

„Du sollst mal wieder tüchtig bummeln, Lizzie! Hier, Frau von Fiumetti will dich verführen!“ rief Onkel Eberhard ihr entgegen.

„Gott sei Dank! Ich bin auch schon die reine Klosterfrau!“

Die Marchesa lachte. „Ich entföhre Sie auch in ein Kloster, aber in eins voller Mönche!“

„Domenico?“ Hurra!“

„Ja, zum Tanztee.“

„Heute nachmittag?“

„Rein, der Hitze wegen erst abends von acht Uhr an.“

„Wenn sie da nur nicht schimmelt, gnädige Frau!“

„Schimmeln? Ach, Sie meinen nicht tanzen, Erzellenz?“

Das wird schon nicht so schlimm sein. Es sind ein paar nette deutsche Herren da und ein tanzbarer Sohn Albions, und mein Mann ist ja auch da.“

„Ist Torrefanti nicht auch im Domenico?“

„Ja, sehr eifrig sogar, aber er kommt nicht in Betracht; er steckt immer in einem Haufen reicher Amerikanerinnen.“

Es klang etwas beabsichtigt. Felizitas beugte sich auf ihren Teller. „Der scheint mich auch nicht mehr haben zu wollen!“ ging es ihr durch den Kopf. Aber es war nicht gerade zum Herzbrechen.

Die Marchesa erhob sich.

„Ich will nun nicht länger stören, wollte auch noch ins „Castello“, um Fräulein Lampe und den Professor und Frau zu bitten. Die Herrschaften haben doch wohl Spaß vom Zusehen, sind außerdem eine gute Begleitung für Fräulein Felizitas beim Nachhauseweg.“

„Das ist mir sehr angenehm.“

Erzellenz sah erleichtert aus. Er hatte in seinem Innern gerade die Frage aufgeworfen, ob er vielleicht in der Nacht das Nichts abholen müßte.

„Da ist ein Brief angekommen, Fee“, sagte die Tante,

als die Marchesa die Gittertür ins Schloß drückte.

„Aus Groß-Maschowa!“ Felizitas fuhr auf.

„Nein, von deiner Mutter aus Carbitz und an mich. Da hast du ihn. Du kannst ihn ja nachher lesen, aber ich erst.“

„Da scheinen Unannehmlichkeiten drin zu stehen?“

„Ach, ich glaube nicht, daß du dir viel daraus machst.“

„So, nun aber raus mit der wilden Sage, Tante!“

Hans-Henning von Bronta hat sich verlobt!“

„Man scheint es zu erwarten.“

„So?“

Es kam gleichgültig heraus. „Famos, ich scheine mir wirklich nichts daraus zu machen!“ dachte Felizitas und würgte an einem Stück Hühnerfleisch, das aber ebenjogut von einer alten Kuh sein konnte.

„Mit wem?“ fragte sie dann sorglos.

„Das schreibt deine Mutter nicht. Da ist wohl irgend-

ein Hausfräulein oder so, die ihn tapern will. Alle Welt soll schon davon reden. Sie schreibt noch, sie und Tante Töndchen wären wütend auf dich, denn du wärst schuld daran, wenn er in sein Unglück rennt.“

„Ich?“ Felizitas' Lachen klang etwas zu schrill, um von echter Heiterkeit herzufließen. „Was geht es denn bloß mich an, wenn der Groß-Maschower ehelicht?“

„Solltest du es vielleicht sein, Fee?“

„Kann sein! Aber er hat auch so meinen Segen. Was meinst du, Tante, wenn ich mich nun auch verlobte! Und unsere beiden Verlobungsanzeigen sich dann begegneten?“

„Mache keinen Unsinn, Kind. Die Sache in Groß-

Maschowa ist doch noch gar nicht perfekt.“

„Dann wird meine vielleicht noch eher perfekt; das wäre doch amüsant! — Darf ich aufstehen, Tante, ich kann heute beim besten Willen keinen Bidding essen. Seid nicht böse, ich habe noch eine Arbeit an dem Kleid für heute abend vorzunehmen.“

Nachricht vom Tode des Herzogs von Aosta verbreitet wurde, war eine psychologische Angelegenheit, die sich hätte vermeiden lassen, da man wußte, daß der Herzog den Tag nicht überleben werde. Daß man absichtlich den Text des Rundschreibens durch Sekretäre ins Ausland schickte, gilt als eine herausfordernde Antwort auf die Beschwerde der italienischen Note, daß der Papst eine nur die Konkordatsauslegung zwischen Italien und der Kurie betreffende Angelegenheit vor das „Weltforum“ bringe. Im ganzen ist man aber in den italienischen Regierungskreisen mit Ton und Inhalt der Note nicht unzufrieden: Man ist der Ansicht, daß sich der Papst damit endgültig ins Unrecht setzt.

Diese Auffassung stützt sich nach zuverlässigen Erkundigungen auf drei Momente: 1. Die Italiener (an ihrer Spitze Arnaldo Mussolini im „Popolo d'Italia“) erinnern daran, daß die Auffassung des italienischen Staates über Augenberziehung und Augenverbände sich seit 1925 nicht verändert habe. Und gerade die Auflösung der katholischen Pfadfinderorganisationen 1926 hat ja die Verhandlungen ein Jahr lang unterbrochen. Der Paragraph 43 des Konkordats ist nach italienischer Auffassung deutlich und klar. Die katholische Aktion darf keine Politik treiben. Das aber hat sie getan. Fraglich ist die Kurie im Unrecht und kann nicht behaupten, daß sich 1931 etwas Neues ereignet habe. Der Staat wird und kann in dieser Frage keinen Schritt zurückweichen, was auch geschehen möge, denn es handelt sich um seine Existenz und seine ganze Grundausstattung.

2. Das Rundschreiben des Papstes ist ohne alle Proportion zur Schwere des Konflikts. Nur gegen Rußland ist die Kurie mit gleicher Schärfe vorgegangen und dieser Vergleich ist bezeichnend. Andererseits hat der Papst ein so scharfes Rundschreiben wegen des spanischen Klostersturms, noch wegen kirchenförmlicher Vorgänge in Mexiko, Litauen oder Lettland erlassen. Das Verhältnis ist also klar und abschließend.

3. Wenn man also den Papst nicht für nervös überreizt halten will, dann gibt es für sein Vorgehen eben nur eine Erklärung: Mussolini hat mit seinem Vorgehen ins Schwarze getroffen und mit der Auflösung der katholischen Aktion einen weitumfassenden politischen Zukunftsplan der Kirche in Italien zerstört. Was nun? — Im Ausland wird in diesen Tagen viel mehr vom Bruch zwischen den beiden Mächten gesprochen als in Italien. Man glaubt nicht an unabwendliche Entschlüsse, weil es bei der Hartnäckigkeit der beiden sich gegenüberstehenden Gewalten auf lange Zeit unmöglich wäre, wieder anzuknüpfen, wenn einmal die Türe wirklich zugeschlagen worden ist. Man darf nicht vergessen, daß Kurie und Italien von 1870—1929 ein halbes Jahrhundert lang sich daran gewöhnt hatten, in derselben Stadt nebeneinander, nicht miteinander zu leben. Das könnte auch ohne offiziellen Bruch neuerdings geschehen, solange die Verhältnisse es nötig machen. Vorläufig hat es nicht den Anschein, als wolle Mussolini sich durch die Heftigkeit des Tons der Enzyklika zu gewaltfamer Antwort hinreißen lassen.

Sehr zu hoffen und zu wünschen ist dabei eines: Daß die ausländischen Katholiken es nicht für etwa notwendig halten, ihrerseits zu der politischen Seite dieses Konflikts für Papst und Kurie Stellung zu nehmen. Was das z. B. für die deutsch-italienischen Beziehungen an der Schwelle des Besuchs eines Zentrumschalters bei Mussolini bedeuten könnte, braucht man nicht auszuführen. Und aus der erneuten Klage des Faschismus darüber, daß der Papst die Sache vor das Weltforum bringt, kann man ersehen, daß Einmischung des Auslands, sei es auch nur im Sinn politischer Stellungnahme, als gänzlich unzulässig betrachtet werden würde.

Baden.

Verbot der nationalsozialistischen Parteiformen.

Karlsruhe, 13. Juli. Amtlich wird gemeldet: Auf Grund des § 8 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. März 1931 hat der Minister des Innern für den Freistaat Baden das Tragen einheitlicher Parteiformen oder Ausbeschilderung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (S.A.), der Schutzstaffel und der Hitlerjugend mit sofortiger Wirkung verboten. Zu solcher Uniform oder Bundesdracht gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen zu kennzeichnen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 8 Satz 3 der Verordnung vom 8. März 1931 bestraft.

Die Auszeichnungen und blutigen Anzeichen der Angehörigen des uniformierten Aufstrebens von Mitgliefern der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei haben sich gerade in letzter Zeit in Baden — und zwar nicht nur in den Städten, sondern besonders auch auf dem Lande — derart gehäuft, daß ein sofortiges energieliches Einschreiten geboten war. Anlaß zu diesen Vorkommnissen war fast durchwegs das provozierende Auftreten der Nationalsozialisten in Parteiformen. Um weitere derartige Auszeichnungen und Störungen zu verhindern, blieb nur die Möglichkeit, erneut ein Uniformverbot für die NSDAP zu erlassen. Es darf erwartet werden, daß durch diese Maßnahme die Sicherung von Ruhe und Ordnung im Lande Baden in erhöhtem Maße gewährleistet wird.

Die badischen Staatsfinanzen

Der Rückgang der Reichsüberweisungen ist schuld an der mangelhaften Lage.

Karlsruhe, 13. Juli. Wenn das Land Baden in eine mangelhafte Lage gekommen ist, so rührt das in erster Linie davon her, daß Baden an Reichsüberweisungen für das Jahr 1931 mindestens 27 Millionen RM. weniger erhält als im Voranschlag auf Grund von Schätzungen des Reiches vorgesehen war. Die Einnahmen der Forsten aus Holz bleiben gegenüber der vorsichtigen Schätzung des Voranschlages infolge der katastrophalen Lage auf dem Holzmarkt um 7—8 Millionen zurück. Eine Aufnahme von Darlehen für laufende Staatszwecke, Beamtengehälter und dergleichen ist finanzpolitisch nicht zu verantworten. Das Reich hat jede Hilfe verweigert. Es hat im Gegenteil die Länder gezwungen, die Realsteuern zu senken, was für Baden 2,5 Millionen ausmacht. Ferner ist das Land gezwungen, von der Landesbeamten-Besoldungsfürsorge entsprechend der Notverordnung des Reichspräsidenten die Hälfte an die Gemeinden abzutreten. Allein diese beiden letzten Beträge zusammen kommen dem Betrag gleich, der jetzt durch die badische Besoldungsfürsorge heringebracht werden muß.

Wie die amtliche „Karlsruher Zeitung“ hört, beabsichtigt das Staatsministerium in den nächsten Tagen eine genaue Aufstellung des Vermögens- und Schuldenstandes des Landes Baden zu veröffentlichen. Nach der Statistikaufsicht des Finanzministers Dr. Schmitt vom 14. Januar 1931 beträgt nach vorsichtiger Schätzung das Finanzvermögen des badischen Staates mehr als 400 Millionen RM. Darunter befinden sich das Domänenvermögen und bedeutende Aktienwerte. In dem Betrag von mehr als 400 Millionen RM. ist das Verwaltungsvermögen, z. B. die Hofeigen- und Verwaltungsgebäude überhaupt nicht berücksichtigt. Demgegenüber beträgt der

Die Orgelweihe in der evangelischen Stadtkirche.

* Sinsheim, 13. Juli. Nahezu acht Monate war die hiesige evang. Stadtkirche wegen baulicher Veränderungen geschlossen. Nachdem im März d. Js. die Instandsetzungsarbeiten bis auf Weniges, das in letzter Woche noch vollendet wurde, glücklich zu Ende geführt worden waren, konnte die nun in neuem, schönem Gewande erscheinende Kirche wieder der Gemeinde ihre Pforten öffnen. Allgemein war die Freude über das schöne und würdige Gewand der Kirche. Die Südseite hat zwei weitere gemalte Fenster erhalten, das eine Ostern, das andere Pfingsten symbolisierend, durch die gedämpfte Licht in das Kircheninnere flutet. In elfenbeinerfarbiger Farbe schimmern Wände und Emporen, während das Gestrüß und die Türen in Alteiche gehalten sind. Die Decke hat eine gemalte Verästelung und das Glockenhaus im Turm mit seiner Spitzbogendecke eine reiche gotische Ornamentik erhalten. Freundliche Geber hatten eine neue Altar- und Kanzelbekleidung gestiftet und der dunkelrote Teppichbelag der Gänge verleiht dem Ganzen Wärme. Man ist immer wieder angenehm berührt von der Schönheit, die nunmehr über das Kircheninnere ausgegossen ist.

Auf die neue Orgel, die das ganze krönt, mußte aber noch längere Zeit gewartet werden. Sie ist erst in der letzten Woche fertig geworden und am gestrigen Sonntag Vormittag im Rahmen eines Festgottesdienstes eingeweiht und ihrer Bestimmung zugeführt worden. Die mit Blumen festlich geschmückte Kirche vermochte kaum die Besucher alle zu fassen. Unter feierlichem Glockengeläute zog die Geistlichkeit mit dem Kirchengemeinderat durch das Turmtor ein. Nach dem Eingangslied der Gemeinde, das noch mit Harmoniumbegleitung gelungen wurde, sprach der Hochw. Herr Prälat D. K. H. L. W. in Worte der tiefsten Weihe. Allenhalben enthalte die heilige Schrift die Aufforderung zu singen und auch heute wollen wir eingedenk sein des Wortes: mein Gott, wir sind bereit zu singen und zu spielen, trotz der großen Not der Zeit. Denn unsere kraftvollsten Lieder sind in Not entstanden. Dazu soll uns die Orgel, das königliche Instrument verhelfen. Die Orgel, die heute viel mehr wie früher dazu berufen ist, mit den Andächtigen ihr Gebet zum Himmel zu schicken, zu intonieren, den Chor und den Gemeindegesang zu begleiten, allein zu singen und zu beten, ist in der Kirche ein unentbehrliches Instrument geworden. Der Oberkirchenrat, welcher der Gemeinde herzliche Glück- und Segenswünsche übermittelt lasse und sie grüße, freue sich mit ihr in der Bitte zu Gott, das Werk zu segnen, damit es zu einer Freundin der Gemeinde werde und diese im Glauben erstarke lasse zur Ehre Gottes. Der heutige Freudentag möge allen entgegenkommen: Kommt herzu, siehe es ist alles bereit zum Dienst des Lobes und Dankes. Die Gemeindeglieder möchten dem Ruf folgen und ihm den guten Willen entgegenbringen: Mein Herz ist bereit.

Nun ließ die Orgel, gespielt von der Meisterhand des Orgelbaukommissars des Evang. Oberkirchenrats Dr. L. E. B. Heidelberg in rauschenden Tönen ihre bezaubernde Stimme hören,

die einen gewaltigen Eindruck machten und die Klangfülle des herrlichen Instruments andachtsvoll zu Gehör brachte. Unter der Begleitung der Orgel sang die Gemeinde das Lied „Gott Vater, aller Dinge Grund“.

Herr Dekan Eifen hielt hierauf die Festpredigt, der er das Schriftwort Psalm 96 zugrunde gelegt hatte: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Als ein Wunder sei es zu betrachten, daß die evangelische Gemeinde in der Zeit schwerster Not unter großen Opfern an die Renovierung ihres Gotteshauses und die Beschaffung einer neuen Orgel herangegangen sei. Die Anwesenden möchten der Tiefe dieser Weihestunde eingedenk bleiben und nicht vergessen, daß die Stimme der Orgel manchmal tiefer dringt, als das gesprochene Wort. Möge die Orgel Wunder tun und wenn diese tief ertönt, die Gemeindeglieder heranziehen und hineinführen in die Tiefe unseres Glaubens. Der Geistliche schloß, indem er die innere Bedeutung der Weihestunde den Herzen näher brachte, mit den Worten des 118. Psalms: Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein.

Der Kirchenchor und die Konzertsängerin Walburg Emma Schick-Heidelberg trugen mit ihren Gesangsgaben zur Hebung der Feier erheblich bei.

Nach dem Schlußgebet richtete Herr Dekan Eifen noch herzliche Worte des Dankes an alle, welche zu den Instandsetzungsarbeiten und dem Gelingen der Festfeier beigetragen haben, besonders der hohen Kirchenbehörde für ihre Unterstützung, der evang. Gemeinde für ihren Opferinn und den Handwerksmeistern für ihre gediegene Arbeit. Mit dem gemeinsamen Gesang „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi“ schloß die stimmungsvolle und erhebende Feier, die allen Kirchenbesuchern ein tiefes Erlebnis war.

Am Nachmittag fand eine musikalische Feier mit einem umfangreichen Programm statt, in dessen Durchführung sich die Konzertsängerin Walburg Emma Schick und Dr. Walter Leib aus Heidelberg, Hauptlehrer Mag. Grether-Sinsheim und der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Hauptlehrer H. Chr. Christmann teilten. Hier war Gelegenheit geboten, die neue Orgel in ihrer Vielseitigkeit und ihrem Stimmungsgehalt kennen zu lernen. Herrlich erklangen die Sopran- und Violinoli mit der dezenten Orgelbegleitung und das Orgelfolo „Gebet“ verbreitete eine geradezu weihvolle Innerlichkeit durch seine feinsinnige Registrierung. In schöner Tonfülle erklang die Orgel bei den Choralspielen und bei der Begleitung des Doppelchors „Gott sei Dank“, den der Kirchenchor, welcher mit diesem und zwei weiteren Chören sein hohes Können bewies, zum Schluß der Feier sang.

Weber die technische Ausführung der von Orgelbaumeister Vetter-Steinsfurt erbauten Orgel werden wir einen besonderen Bericht folgen lassen.

Schuldenstand von heute etwa 136,5 Millionen RM. Das bedeutet also eine Belastung des Vermögens mit etwa ein Drittel. Die Schulden sind aber im wesentlichen verwendet worden für verbundene, unmittelbar produktive Anlagen, die ihrerseits wieder einen aktiven Vermögensstand darstellen, z. B. Kali, Badenwerk, Staatsbrauerei, Wohnungsbauteil, Meliorationen, Bobenkultur, Wirtschaftsfonds, produktive Erwerbslosenfürsorge, Klinik, Wohnungsfürsorge, Erwerb der Aktien der Badischen Bank. Die Wohnungsfürsorge allein repräsentiert ein Vermögen von rund 57 Millionen Reichsmark.

Protest der Beamten und der Städte gegen die badische Notverordnung.

Das Landesstatistik-Baden des Deutschen Beamtenbundes übergibt der Presse eine Protestkundgebung zur Notverordnung, in der es u. a. heißt: „Die jenen amtlich bekannt gewordene neue Notverordnung der Bad. Regierung hat bei der badischen Beamtenchaft zu leidenschaftlichen Protesten geführt und eine nie gekannte grenzenlose Verbitterung und dumpfe Niedergeschlagenheit ausgelöst. In einem Augenblick, in dem durch außenpolitische Ereignisse Vertrauen auf Besserung eingebrachte, trägt die badische Regierung durch das Notgesetz neue Demütigungen ins Volk. Sie zerstört u. a. das finanzielle Fundament, auf dem das Volksschulwesen ruht und verursacht hierdurch die bittersten Kämpfe in den Gemeinden, die durch die neue untragbare Belastung ihre unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffenen Voranschläge vernichtet sehen. Die Notverordnung zerstört das Vertrauen der Beamten auf Recht und Gerechtigkeit. Sie zeigt aber auch, daß sich die Regierung des gegenseitigen Treueverhältnisses zwischen Staat und Beamten nicht bewußt ist. Die Beamtenchaft hat der Regierung einen geeigneten Vorschlag zur Verbesserung der Rahmenlage gemacht. Die Regierung glaubte, diesen Vorschlag nicht beachten zu sollen. Sie hat die Verantwortung und die Folgen zu tragen.“

Der Badische Städteverband und Städtebund haben der badischen Staatsregierung eine Entschliebung zugehen lassen, in der sie ihre Bedenken gegen die neue Notverordnung Badens geltend machen und auf die großen Gefahren der weiteren Gehaltskürzung der Beamten hinweisen. Der Bad. Städteverband und Städtebund lehnen das Sondervergehen der badischen Regierung aber auch aus staatspolitischen Gesichtspunkten grundsätzlich ab.

Karlsruhe, 13. Juli. Von der Deutschen Volkspartei wird parteiamtlich geschrieben:

Durch verschiedene Blätter geht die Mitteilung, daß der Landesvorsitz der Deutschen Volkspartei, Rechtsanwalt Steinel, M. d. L., die Niederlegung seines Mandates beabsichtigt. Diese Nachricht ist ebenso frei erfunden, wie gewisse Mitteilungen, die von Uninformierten zwischen Herrn Dr. Matthes und Herrn Steinel wissen wollen. Der Landesvorsitz der Deutschen Volkspartei, Steinel, steht vollkommen hinter den Maßnahmen des Finanzministers Dr. Matthes.

Ehescheidungen in Baden im Jahr 1930.

pa Nach den Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamts sind im Jahr 1930 in Baden 1181 Ehen durch Richterspruch rechtskräftig gelöst worden; darunter sind 18 Nichtigkeitserklärungen von Ehen. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der Eheaussösungen um 82 zugenommen. Dem Wohnort der Ehepaare nach verteilen sich die Ehescheidungen auf 209 Gemeinden. An erster Stelle steht die Stadt Mannheim mit 350 Ehescheidungen, dann folgen Karlsruhe mit 164, Freiburg mit 99, Pforzheim mit 78, Heidelberg mit 64 und Konstanz mit 32. Keine Ehescheidung gab es im Amtsbezirk Wiesloch, nur 1 Ehescheidung in den Amtsbezirken Neckbach, Pfaffenloren, Adelsheim und Tauberbischofsheim. Dem Beruf der Männer nach entfielen 6,3 Prozent der geschiedenen Ehen auf die Landwirtschaft, 56,3 Proz. auf Gewerbe und Industrie, 27,2 Prozent auf Handel und Verkehr, 7,8 Proz. auf die sonstigen freien Berufe usw. Nach dem Religionsbekenntnis waren 505

geschiedene Ehen rein evangelisch, 369 rein katholisch, 13 israelitisch; 274 der geschiedenen Ehen waren Mischehen (davon war in 117 Fällen der Mann evangelisch und die Frau katholisch, in 147 Fällen der Mann katholisch und die Frau evangelisch; in 20 Fällen waren beide Eheleute Angehörige sonstiger Religionsbekenntnisse).

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 13. Juli 1931.

* **Allgem. Ortskrankenkasse.** Die Zahl der Mitglieder unserer Kasse betrug am 1. Juli 31 7274 (7036) und zwar männlich 4214 (4190), weiblich 3060 (2846). Hier von waren versichert als versicherungspflichtig 5830 (5605) und zwar männlich 3384 (3377), weiblich 2446 (2228), als freiwillig 1444 (1431) und zwar männlich 830 (813), weiblich 614 (618). Am Stichtag 1. 7. 31 betrug die Zahl der arbeitsunfähigen Kranken 146 (144) und zwar männlich 80 (80), weiblich 66 (64). Hier von waren als pflichtversichert gemeldet 113 (109) und zwar männlich 62 (65), weiblich 51 (49), als freiwillig 33 (35) und zwar männlich 18 (15), weiblich 15 (20). Wöchnerinnen wurden gezählt als pflichtversichert 1 (9), als freiwillig versichert 6 (9). Die in Klammern angegebenen Zahlen bedeuten jeweils das Ergebnis vom 1. des Vormonats.

* **Das Notgesetz ist verkündet.** Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht in der heutigen Nummer 41 das sofort in Kraft tretende Notgesetz über die Änderungen im Staatshaushalt, das inhaltlich den gestern vom Finanzminister gemachten Mitteilungen entspricht.

* **Jagd auf wilde Kaninchen.** Es besteht vielfach noch die iltige Auffassung, der Fang wilder Kaninchen (Freilebender usw.) sei in Baden auch Nicht-Jagdberechtigten erlaubt. — Die Vollzugsordnung zum Jagdgesetz vom 1. Februar 1928 hat die Kaninchen jagdbar erklärt. Nur der Jagdberechtigte ist daher berechtigt, sich die wilden Kaninchen anzueignen. Nichtjagdberechtigte, die den wilden Kaninchen nachstellen, werden wegen Wilderns mit Gefängnis bestraft.

* **Einstweilen keine Abänderung über Kraftfahrzeugverkehr.** Wiederholte Mitteilungen in der Tagespresse besagen, daß im Reichsverkehrsministerium ein Verordnungsentwurf ausgearbeitet sei, der Änderungen der Kraftfahrzeugordnung bezweckt und der, ohne daß der Beirat für das Kraftfahrzeugwesen gehört worden sei, dem Reichsverkehrsminister vorgelegt werden soll. Diese Nachricht trifft nicht zu. Der Reichsverkehrsminister sieht zur Zeit von derartigen Änderungen ab und gedenkt nicht, dem Reichsrat eine Vorlage zu machen.

* **Reifen, 11. Juli.** (Landwirtschaftliches.) Die Kirchen-, Johanns- und Stadthofbeere geht jetzt ihrem Ende entgegen. Die Ernten dieser drei Früchte waren sehr reichlich jedoch wenig gesucht, so daß ein großer Teil der Früchte nicht verwertet werden konnte. Die zum Teil noch hängenden Früchte gehen durch den Regen der letzten Tage dem Verderben entgegen. Die Johannsbeeren werden größtenteils zur Mostbereitung verwendet. Himbeeren, die hier nur in geringer Zahl angepflanzt werden, kann man gut verkaufen. Die Ausichten auf Zwetschen sind gering, auf Aepfel gut bis sehr gut, auf Birnen mittel, Quitten gut. Die Getreideernte steht bis jetzt gut steht bis jetzt gut und verspricht eine bessere Ernte als im vergangenen Jahr, vorausgesetzt, daß das Wetter gut wird. Auch die Reben ehen sehr hoffnungsvoll aus.

* **Hilsbach, 11. Juli.** (Brand.) Heute Früh zwischen 2 und 3 Uhr rief die Sturmglocke die Ortsbewohner aus dem Schlofe. Das Wohnhaus des Josef Vetter stand in Flammen und nach kurzer Zeit schlugen auch über dem Wohnhaus des Karl Kessel die Flammen zum Himmel. Ein Holzschuppen wurde ebenfalls noch ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch unbekannt. Besonders tragisch ist, daß die Häuser erst vor kurzer Zeit erbaut wurden. Durch das tathräftige eingreifen der Bürgerwehr wurden die Scheunen gerettet.

* **Dieheim, 10. Juli.** (Aus Rache.) Im vergangenen Frühjahr wurden drei Burichen aus Rauenberg beim Wildern auf Dieheimer Gemarkung angetroffen. Auf Anruf ergiffen die drei Täter die Flucht und konnten unerkannt das Dorf erreichen. Beim Springen verlor einer derselben die Mütze, die als Beweismittel diente. Haupt-

für die Bemühungen des hiesigen Fortwirts und Jagdaufsehers ist es zu verdanken, daß die drei Täter ermittelt werden konnten. Dieser Tage nun führen zwei Söhne des Jagdaufsehers einen Stamm nach Rauenberg. In einer Ortsstraße wurden diese von einem im Frühjahr beim Jagdjug Beteiligten namens Spannagel rücklings, mit einer Mistgabel bewaffnet überfallen. Einer der jungen Leute erhielt schwere innerliche Verletzungen am Hinterkopf und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Vorfall gelangte bei der Gendarmerie zur Anzeige.

Heidelberg, 13. Juli. (Im Wäschzuber ertrunken.) In Doffenheim fiel das 13 Monate alte Kind des Steinbrechers Josef Schmitz in einen am Boden stehenden Wäschzuber und ertrank. Als die Mutter, die sich zum Wäscheaufhängen auf den Speicher begeben hatte, zurückkam, fand sie ihr Kind leblos im Wäschzuber vor. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Reimen bei Heidelberg, 13. Juli. (6000 Dollar für Kirchenneubau gestiftet.) Die hiesige katholische Pfarrgemeinde errichtet zur Zeit einen prächtigen Kirchenneubau. Der Grundstein wurde am letzten Sonntag in Verbindung mit dem silbernen Priesterjubiläum von Pfarrer Schueber unter großer Anteilnahme der Gläubigen von Sr. Erz. Bischof Dr. Sebastian gelegt. Der Kirchenneubau erfährt durch eine hochherzige Spende eine besondere Förderung. Der deutschamerikanische Gemeindeglieder Kronauer hat für die innere Ausgestaltung des neuen Gotteshauses die ansehnliche Summe von 6000 Dollar zur Verfügung gestellt, die für die Errichtung von drei Altären Verwendung findet.

Mannheim, 13. Juli. (Freiwilliger Tod.) In der Nacht zum Freitag hat ein auf dem Rindenhof wohnhafter 28 Jahre alter verheirateter Malermeister in seiner Werkstätte mittels Benzins sein Leben ein Ende gemacht. Die Tat dürfte auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen sein.

Durlach, 13. Juli. (Oberbürgermeister Zoller amts-müde.) In der letzten Stadtratsitzung wurde mitgeteilt, daß Oberbürgermeister Zoller aus Gesundheitsrücksichten sein Amt zurücktreten möchte. Er hat seine Absicht dem Stadtrat mitgeteilt. Es sollen nun Verhandlungen mit der badischen Landesversicherungsanstalt für Gemeinden und Körperschaften gepflogen werden. Der Stadtrat beschloß weiter, daß die städtischen Neubauten in der Blotter- und Wilhelmstraße aus Mangel verfügbarer Mittel eingestellt werden, sobald sie unter Dach sind.

Lahr, 13. Juli. Die Umlage ist jetzt wie folgt festgesetzt worden: Vom Grundvermögen Steuerfuß 100 Pfg., vom Betriebsvermögen 40 Pfg. und vom Gewerbeertrag 6 RM., je für 100 RM. Vierkürer wie bisher, Bürgersteuer in ein-fachem Betrag.

Münchhof bei Stockach, 13. Juli. (Kind von Handwerks-burschen überfallen.) Das etwa 7 Jahre alte Mädchen Berta Kistler wurde auf dem Nachhauseweg von einem Handwerks-burschen aus Korschach, namens Anton Sehle, überfallen und vergewaltigt. Ein anderer zufällig vorbeikommender Handwerksbursche befreite die Kleine und brachte sie nach Hause. Sehle fühlte sich durch diese Rettungstat noch beleidigt und erstattete gegen den anderen Handwerksburschen beim Bürgermeisteramt Anzeige. Als sich der wahre Sach-verhalt herausgestellt hatte, wurde der Wüstling verhaftet.

Mischel bei Baldsbühl, 13. Juli. (Landwirtschaftliches An- wesen niedergebrannt.) Am Freitagabend brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen der Witwe Ebering Feuer aus, das das städtische Wohnhaus und Oekonomie- gebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind fast sämtliche Fahrnisse, sowie die reichen Heuvorräte verbrannt. Der Schaden des Brandes, als dessen Ursache man Kurzschluß annimmt, beträgt etwa 80 000 RM.

Münchhof (Amt Stockach), 11. Juli. (Kind von Handwerks- burschen überfallen.) Das 7 Jahre alte Mädchen Berta Kistler, wurde auf dem Nachhauseweg von einem Handwerksburschen aus Korschach, namens Anton Sehle, überfallen. Der Wüstling legte das Kind in einen Getreidehaufen und vergewaltigte es. Ein anderer zufällig vorbeikommender Handwerksbursche befreite die Kleine und brachte sie nach Hause. Sehle fühlte sich durch diese Rettungstat noch beleidigt und erstattete gegen den anderen Handwerksburschen beim Bürgermeisteramt Anzeige. Als sich der wahre Sachverhalt herausgestellt hatte, wurde der Wüstling verhaftet und ins Amtsgefängnis Stockach eingeliefert.

Dampfer „Goethe“ gesunken.

Das Schicksal der übrigen Dampfer.

Stockholm, 13. Juli. Während der letzten Sturmzüge bei der Insel Oland ist der schwedische Dampfer „Goethe“ ge- sunken. Der Kapitän ertrank, während die übrige Besatzung gerettet werden konnte. — Von dem finnischen Dampfer „Marie“, der mit seiner elf Mann starken Besatzung als verloren angesehen wird, hat der deutsche Dampfer „Rüben- berg“ acht Personen gerettet, die übrigen drei sind anscheinend umgekommen. — Das als verloren gemeldete Motorfisch- schiff „Gertrud II“ (nicht Karin II) aus Hamburg ist in Karls- krona eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß sein Schiff mehrere Tage lang einem fürchterlichen Sturm ausgesetzt

war. — Auch der vermiste deutsche Dampfer „Girgagz“ ist nach schwerer Fahrt in Öscarshamn eingetroffen.

Die Rache des Ermittelten.

Ödigen, 13. Juli. Ein Mann, der von seinem Haus, wirt ermittelt worden war, fertigte sich eine Bombe im Gewicht von 15 Pfund an und brachte sie an der Wand sei- nes früheren Wohnhauses zur Explosion. Die ganze Wand des dreistöckigen Hauses wurde eingestürzt. Der Wirt und seine dreiköpfige Familie erlitten Verletzungen.

Schwerer Unfall beim Solitude-Rennen.

Stuttgart, 13. Juli. Bei den Motorrad-Rennen auf der Solitude ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unfall. Beim Rennen der nationalen Klasse um den Preis von Stuttgart ereignete sich 100 Meter vor der Zielkurve ein schwerer Sturz. Messerschmidt-Stuttgart geriet aus der Kurve und wurde vom Rade geschleudert. Seine BMW- Maschine explodierte und flog lichterloh brennend vier bis fünf Meter über die Zuschauer hinweg in den Wald. Dabei wurden noch zwei Personen verletzt. Messerschmidt mußte mit Beinbrüchen und einer schweren Kopfverletzung ins Feuerbacher Krankenhaus geschafft werden. Dem Rennen mochten 70-80 000 Zuschauer bei. Steuer wurde der En- gländer Guthrie mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 111,5 Stundenkilometern.

Kasko stirzt in den Rhein und reißt drei Kinder mit in die Tiefe.

Worms, 13. Juli. Bei dem rheinischen Ort Gimb- heim ereignete sich ein fürchterlicher Unfall. Ein Kasko aus der Umgegend war an den Rhein gefahren, um Kies zu laden. Auf dem Wagen befanden sich acht Frauen, die zu ihrem Vergnügen mitfahren waren. Als der Wagen beladen war und der Schaffner den Motor anwerfen wollte, rollte das Kasko rückwärts in den Rhein. Fünf Frauen, die die Gefahr bemerkt hatten, konnten sich durch Abspringen retten. Drei dagegen wurden in die Tiefe gezogen und ertranken. Der Kaskowagen liegt auf dem Grunde des Rheins an einer sehr tiefen Stelle, so daß es schwer halten wird, ihn zu bergen. Auch die Leichen der Kinder konnten noch nicht aufgefunden werden.

Leichte Erdstöße bei Köln und Aachen.

Köln, 12. Juli. Am Freitagnachmittag gegen 18 Uhr wurden in Köln zwei kurz aufeinander folgende Erdstöße verspürt, die sich vor allem in den Außenbezirken der Stadt bemerkbar machten. Es handelt sich um Wellenbewegungen von Westen nach Osten, deren Stärke nicht besonders groß war. Ähnliche Meldungen vor Erdstößen kommen aus Aachen, Schweizer und Düren. Das Observatorium Aachen bestätigte die Wahrnehmungen der Erdstöße, desgleichen die Erdbebenwarte im Taunus. Man vermutet tektonische Brüche in der Nordsee als Ursache.

Zwei Gemälde im Werte von 240 000 RM. gestohlen.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Freitag nachmittags wurde in der Villa des Generaldirektors Dr. Caspar-Sindmann bei Frankfurt a. M. ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen mit Nachschlüsseln in das Gebäude ein, wo sie einen Original Van Doo im Werte von 200 000 Mark und einem echten Antones Palamedes im Werte von 40 000 Mark unter Zurücklassung des Rahmens stahlen. Beide Ge- mälde sind auf Dola gemalt. Der Van Doo stellt den Chri- stusgang zum Kreuz dar, der Palamedes zeigt eine mu- sizierende Gesellschaft. Am Freitagabend waren noch Be- amte der Landes kriminalpolizei Frankfurt am Tatort. Vor- erst fehlt noch jede Spur von den Tätern.

Fuhrwerk vom D-Zug angefahren.

Neustadt a. Hdt., 11. Juli. Am Freitag, den 10. Juli, um 9.30 Uhr, wurde zwischen Hahloch und Neustadt auf dem Feldweg- übergang Posten 117 ein fuhrerloses Kartoffelfuhrwerk vom D-Zug 148 Ludwigsbahn-Homburg leicht angefahren und beschädigt. Das Fuhrwerk war, bevor Zug 148 von der vorgelegenen Betriebsstelle ab- geladet wurde und bevor der Wärter die Schranke geschlossen hatte, auf den Übergang gelangt. Trotz den Bemühungen des Wärters war das Gespann nicht in Gang zu bringen. Der Wärter versuchte zwar, den herankommenden Zug zu stellen, jedoch war das nicht mehr rechtzeitig möglich.

Marktberichte.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 11. Juli.

Am Sinsheimer Wochenmarkt wurden folgende Preise ge- halten: Bohnen 10 Pfg., Stangenbohnen 10 Pfg., Erbsen 10-12 Pfg., Karotten 6 Pfg. per Gebund, Weißkohl 8 Pfg., Wirsing 8 Pfg., Salat 3-5 Pfg. Stück, Kartoffeln 7 Pfg., Schlangengurken 10-20 Pfg. Stück, Einleggurken 100 Stück 100 Pfg., Tomaten 3 1/2 Pfg., Rhabarber 10 Pfg., Heidelbeeren 30 Pfg., Himbeeren 40-45 Pfg., Johannisbeeren 20 Pfg., Kirchen 15 Pfg., Limburger Käse Pfd. 50 Pfg., Süßrahmbutter 170 Pfg., Landbutter 160 Pfg., Hühner lebend Pfd. 80 Pfg., Hähne lebend Pfd. 100 Pfg.

Spielplan des Stadttheaters Heidelberg.

Montag, 13. Juli. Anfang 20-22.30 Uhr (Abonnement B 40): 4. Gastspiel Lucie Englisch: Alt Heidelberg.

Dienstag, 14. Juli. Anfang 20-22.30 Uhr (Abonnement C 40): 5. und letztes Gastspiel Lucie Englisch: Alt Heidelberg. Mittwoch, 15. Juli. Anfang 20-22 Uhr (Außer Abonnement): Der Jarewitsch. Operette von Franz Lehár. Vom 16. Juli bis 19. Juli. Täglich 8 1/2 Uhr abends, außer- dem Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Badisch-Schweizerische Variete-Festspiele im Stadttheater. Spitzen-Vorstellungen in- ternationaler Varietékunst. 10 Attraktionen von Welttruf.

Radio-Programm

Montag, den 13. Juli.

Berlin, 14. Furtwängler u. d. Berliner Philharmon. 16. Solisten- konzert. 18. Unterhaltungskonzert. 18.35: Gesänge. 20. Tanz- u. Unterhaltungsabend. ca. 22.40: Abendunterhaltung. Frankfurt. 13.05: Sängervereinigung Eupen. 14. Werbekonzert. 16.30: Nachmittagskonzert. 20. Die Tanzgräfin. 22. Zeit- bericht. 23. Tanzmusik. Köln-Langenberg. 13.05: Mittagskonzert. 17. Vesperkonzert. 20. Abendkonzert. Anshl. bis 23. Nachtmusik. 23. Tanzmusik. Königsbrunnhausen. 14. Schallplatten. 16. Solistenkonzert. 20. Tanz- und Unterhaltungsabend. 21.25: Der Geigenbauer v. Abam. ca. 22.15: Konzert anshl. Übertragung d. Berliner Senders. München. 13.10: Kapelle Godwin. 13.35: Aus neuen Tonfil- men. 16.20: Konzertabend. 17.20: Vesperkonzert. 19.30: Zi- therklub Alt München. 20. Die Tanzgräfin. Mülhacker. 16.30: Nachmittags-Konzert. 20. Die Tanzgräfin. 23. Tanzmusik. Wien. 20. Violinella-Abend. 20.45: Wien bei Nacht. Rom. 13.10: Leichte Musik. 17.30: Buntes Konzert. 20.10: Schallplatten. 21. Leichte Musik. Toulouse. 20. Operettenlieder. 20.30: Tanzmusik. 21. Orchester- Konzert. 22. Jazzmusik. 23. Wunschkonzert.

Radio-Geräte

für Netzanschluß und Batteriebetrieb, erstklassige Fabrikate
Röhren, Akkumulatoren, Anodenbatterien
Bequeme Zahlungsweise
Rheinelektra

Turnen * Sport * Spiel Bogen

H. Müller — H. Domgörgen — F. Dübbers.

Sie wollen Europameister im Bogen werden.

Die Bogensportbehörde Deutschlands hat der Internati- onalen Bog-Union in Paris ein Schreiben zugeleitet, in dem sie gemäß Art. 70 der sportlichen Regeln ihrerseits drei deut- schen Bogern die Genehmigung zu kämpfen um die Europa- meisterschaft erteilt. Es handelt sich um Schwergewichts- meister Hein Müller-Köln für den Titelkampf mit Pierre Charles, um Hein Domgörgen-Köln für einen Kampf mit Mittelgewichts-Europameister Földi Steinbach-Wien und schließlich um Franz Dübbers für einen Kampf mit Leicht- gewichts-Europameister Francois Sybille-Belgien.

Kurze Sportnachrichten

Jad Sharkey und Widen Walker, die beide als Anwär- ter auf Schmellings Titel gelten, tragen am 22. Juli in New- york den längst geplanten Kampf aus.

Im Europazonen-Final um den Davispokal hat England die Tschechoslowakei mit 3:0 geschlagen; die Sieger treffen nun vom 17. bis 19. Juli in Paris im Interzonenfinal auf Nordamerika.

Im deutsch-südafrikanischen Tennistamp, der in diesen Tagen in Berlin ausgetragen wird, führen die deutschen Spieler nach dem ersten Tage mit 2:1 Punkten.

Bei der Tour de France gab es am Freitag auf der 16. Etappe von Luchon nach Perpignan (324 km) wieder eine Massenankunft von 52 Fahrern. In der Spitzengruppe be- fand sich auch die gesamte deutsche Mannschaft.

Die Damen des SV 98 Düsseldorf verbesserten den deut- schen Rekord in der 6 mal 50 m Regenstaffel auf 4:10.2 Min.

Die Mannheimer Amicitia gewann auf der Hamburger Witter- regatta den Senatsachter und Vierter ohne Steuernmann, beide Male gegen den Berliner Ruder-Club.

Das Solitude-Rennen für Motorräder wurde von dem Eng- länder Guthrie gewonnen, nachdem der an der Spitze liegende Ö- sterreicher Rumsch in der Vorletzten Runde wegen Defekts aufgeben mußte.

Bei den süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften in Darmstadt warteten die Damen Fr. Fleischner und Fr. Dellinger mit neuen deutschen Bestleistungen auf.

Der Tennisschlachtkampf des Rotweiß-Tennisclubs Berlin gegen das südafrikanische Davispokalteam brachte bereits am zweiten Tage eine deutsche 6:2-Führung.

Einige Ueberraschungen brachten die süddeutschen Schwimm- meisterschaften in Ulm. Der Karlsruher Fuchs schlug den langjährigen süddeutschen Meister Dr. Frank-Heidelberg im 100 Meter-Rücken- schwimmen.

Riskieren Sie 3 Mark	Ich liefere Ihnen dafür:
	1/5 Pfd. Landmannstabak M. 0,29
	1/5 " Wolkenformer " 0,39
	1/5 " Noch und noch " 0,49
	1/5 " Post und Bahn " 0,60
	1/5 " Pastorentabak " 0,68
	1 Sortiment H (3 Zigaretten) " 0,55
	1 reichillust. Hauptkatalog
	1 hübsch. Welttruf-Kalender

Alles zuz. porto- u. verpackungsfrei nur Mk. 3.—
Wenn Sie diese Anzeige ausschneiden und heute abenden haben Sie in 3 Tagen das Paket und können sich sehr über- zeugen, wie groß die Geldersparnis und der Vorteil ist, sich seinen Rauchtobak direkt aus der

Rauchtobakfabrik „Welttruf“

E. Köller, Bruchsal No. 1041 zu bestellen

Druckmaschinen

aller Art liefert schnell und gut

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinshelm.



2 Kerle wie Milch-Blut

Der Stolz der Eltern

Die Tausende von Attesten zeigen, daß es sich bei Scott um ein besonderes Stärkungsmittel handelt. Millionen Flaschen werden in den Kulturländern mit bestem Erfolg verbraucht. Scott ist kein chemisches Produkt, sondern enthält die natürlichen Nährstoffe, in leicht assimilierbarer Form. Verlangte nur Original Scott in allen Apotheken und Drogerien.

Depot: Apoth. Dr. Kieffer.

Richard Wagner-Drog., Schudak, Hauptstr. 81.

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: G. Becker'sche Buchdruckerei in Sinshelm.

Heute eingetroffen:
ft. Einmachessig 5 0/0
empfiehlt
Karl Kühnbrey
Tel. 332.

Heimarbeit schriftl.
Vitalis-Verlag München.

1 Pfund Dose
65%
Sonja Wachs
hat
Vorzüge,
schneller halt-
barer Hochglanz
angenehmer Geruch
Johannell:
Rubinmalerie-Gemälde

Vater, Mutter,
Tochter, Sohn



Loben stets
nur „Union“!

Hohen Verdienst

erzielen Sie durch Ueberna-
hme des Alleinverkaufs
unseres Dampfhochners, der
in jed. Haushalt eine große
Ersparnis bedeutet. Herren
mit etwas Kapital wollen
sich unt. Darlegung Ihrer
Verhältn. wenden, an die
Fa. Sparkolitz Dampf-
hochn G.m.b.H. Stuttgart

Sunges, ehrliches fleißiges Mädchen

20 Jahre alt, in allen häus-
lichen Arbeiten bewandert,
sucht Stellung bis zum
1. August. Zu erfragen bei
Frau Emma Seybold
Siegelbach.

Sprechstunde

der
Handwerkskammer
Mannheim
am Dienstag, 14. Juli
von vormittags 10 Uhr ab
im Gasthaus z. „Bären.“

Fabrikfiliale bis Mk. 650.- monatl. Bedingt
bis 3 300.- Wohnort gleich. Offerten 11991 an
Mk. Berlin W 35.